



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Leben deß H. Francisici Borgia

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

Das 11. Capitel.

Wie man die H. Außerwählten im Weinmonat verehren / und alle Tag andächtig und nützlich zubringen soll.

OCTOBER. Der Weinmonat.

Der 1. Tag im Weinmonat.

Erinnere dich dessen / was du am ersten Tag eines jedweden Monats zu thun hast.

Inhalt des Lebens des heiligen Francisci Borgiä.

Borgias war der vierte Herzog in Spanien / ein Sohn Johannis Borgiä / und Joannä auß Aragonien / so ein Enckel von des Königs Ferdinandi gewesen. Er kam auß diese Welt den 28. Weinmonat im Jahr Christi 1510. Sein Mutter hatte in ihren Schmerzen ihre Zuflucht zum heiligen Francisco / und verhieß ihm / daß sie ihr Kind / wan es ein Knablein seyn würde / Franciscum wolte nennen lassen. Er ward gar sorglich und wohl aufgezogen; also daß er den Nahmen JESUM und MARIAM etz außsprechen und nennen konte / als den Nahmen Vatter und Mutter. Vom fünfften Jahr an pflegte er seine Gebettlein auß seinen Knien außwendig zu betten. Er hatte seine Kirchweil in dem / daß er die Kirchen Ceremonien nachthun / und den Priestern / wan sie Mess halten / nachfolgen mögte. Alle

Monat erwählte er ihm einen auß dem Heiligen des Monats / zu seinem Beschützer / und nährete am Festag desselben die Armen an seiner Taffel. Sein Gebett verrichtete er mit solcher Andacht / und auß so gutem Herzen / daß er vielmahl des Nachts auß seinem Bettlein aufstehen / und nach dem Exempel des H. Jacobi / welcher ihm einmahl zum Schütz-Heiligen worden / auß seinen Knien betten wolte.

Im siebenden Jahr seines Alters that man ihn einem Lehrmeister / und anderen Zuchtmeister übergeben. Damit er so wohl in den freyen Künsten / als auch in anderen Sachen / welche einer adelichen Person gebühren und wohl anstehen wöllen / unterwiesen würde. Im 10. Jahr seines Alters bekam er sehr grossen Lust zu den Predigen. Eben im selbigen Jahr / als sein Mutter krank war / that er sich in ein Gemach einschließen / und hart gislen / seiner Mutter ihre Befundheit wider zu erlangen. Nach dem tödtlichen Abgang seiner Mutter begab sich sein Vatter gen Sarragozam oder Caesar-Augustam / und übergab seinen Sohn Franciscum dem Erzbischoff derselben Statt / seinem Vetter. Von Caesar-Augusta ward er gen Baram / und nachmahl gen Cordesillam geführet. Da er der

wederen auf ihnen ließ er fünf- und dreißig
Wess halten.

Die Richter/ welchen er zu gebieten/ hielt
er dahin/ daß sie gut recht/ und in kurzer Zeit
geben sollten: damit er ihnen aber auch mit
ihrem Exempel vorgien; so that er alle
Stund den ganzen langen Tag durch Zu-
gang und Gehör geben. Er ließ die Schrei-
ber und Notarien besuchen/ wie sie ihrem
Ampt nachkämen: machte gute Ordnung
unter den Kriegsteuhen/ und straffte ernst-
lich die Hauptleuth/ welche ihren Soldaten
gawel zuließen. Von seiner Andacht und
geistlichen Übungen ließ er in geringsten
nichts abgehen. Fünf Stund brachte er des
Morgens im Gebett zu. Seine gewöhnliche
Büßwerk waren gemeintlich ein härin Kleyd
tragen/ sich geisteln/ und fasten: dan ob er
wohl allzeit seine Tafel mit allerley Speisen
besetzt hätte/ wegen der Herzen/ welche ihn
besüchten/ und mit ihm zu Tisch sitzen thä-
ten/ so pflegte er doch nit zu Abend zu essen.

Zwo Fasten durch affe er für seine Mahl-
zeit mehr nit/ als eine Suppen von Brod/
und ein Schüssel voll Erbsen/ darauff er ein
Glas Wasser zu trincken pflegte. Darnach
kam ihm ein Lust an das ganze Jahr gemel-
ter Gestalt zu fasten; darauff dan geschah/
daß ihm seine Kleyder umb ein Schuh lang
gawelt wurden. Alle acht Tag pflegte er zu
beichten/ und das H. Sacrament des Al-
tars zu genessen. Fast umb diese Zeit gieng
ihm sein Vatter Joannes Borgia mit Tod
ab/ welches ursach und gelegenheit gab sein
Ampt zu verlassen/ vom Kayser Urlaub zu
begehren/ seine Inderthanen selbst zu regie-
ren/ und das Testament/ oder Erbverma-
chung seines Vatters zu vollziehen. Welches
im Jahr Christi 1545 geschah.

Als die Herzogin sein Ehegemahl in eine
gefährliche Kranckheit geriethe/ that ihm sol-

ches sehr leid/ und sieng an viel hefftiger für
die gesundheit seines Gemahls zu betten/ All-
mosen zu geben/ und andere Büßwerk zu
verrichten/ als er zuvor niemal gethan: dieweil
ihm aber Gott durch eine innerliche Inspres-
chung zu verstehen gab/ daß ihm solches nicht
möglich seyn würde; schämte er sich seiner
Bitt/ und stellte alles dem gütigen Gott
heim/ und begehrete mehr nit/ als daß er nach
seinem göttlichen Willen mit seinem Ge-
mahl und Kinderen umbgehen sollte. Nit
lang darnach den 27. Merz im Jahr Christi
1546. verschiede sie im Herzn.

Nach dem Tod seines Gemahls begab
er sich ganz und gar auff die Andacht/ und
Übungen in den wahren Tugenden/ handle-
te und gieng gar oft umb mit dem ehrwür-
digen Vatter Petro Gabro einem auß den ze-
hen Gesellen des H. Ignatii/ welcher sich da-
mal in Spanien befunde. Er ward von ihm
in den geistlichen andächtigen Übungen des
H. Ignatii unterrichtet/ und erlangte bey
Papst Paulo III. daß er solches Büchlein
der geistlichen Übungen für gut erkenne/
und auß Päpstlicher Macht dasselbige be-
stätigte den 30. Hermonat/ im Jahr Chri-
sti 1548.

Unter dessen erinnerte er sich des Gelübts/
welches er zu Granada gethan/ in einem
geistlichen Stand zu gehen/ wosern er sein
Gemahl überleben sollte. Darauff er Gott
gar ernstlich betten thäte; damit er ihm zu
verstehen gebe/ in welchen geistlichen Stand
er ingehen sollte. Endlich beschloß er in die
Gesellschaft Jesu zu gehen/ richtete ein
Schreiben an den H. Ignatium gen Rom/
(welcher lang zuvor gesagt/ daß der Herzog
in Gandien in die Gesellschaft gehen/ und
General des Ordens seyn würde) und
ward von ihm in die Gesellschaft aufge-
nommen/ doch mit dem Beding/ daß er sei-
ner

nen Sachen fürstehen thäte / seine zwo Töchter und seinen Sohn Carolum verheyrathete / sich in göttlicher heiliger Schrift oder Theologia solte unterweisen und lehren / und endlich zu der Würde und Hochheit eines Doctoris oder Lehrer in der heiligen Schrift erheben lassen solte / ohne das er einigem Menschen sein Fürhaben offenbaret / welchem er miteinander fleißig nachkam / und sehr verlangte / das er seine öffentliche Gelübten thun mögte. Zu diesem End begehrete er von Päpstlicher Heiligkeit / das er gemelte Gelübdt thun mögte / und doch darben sein Land und Herzogthumb vier Jahr lang regieren / damit er alles zu glücklichem End bringen mögte / darzu er sich verbunden hatte ; welches ihm der Papst gar gern und zwar schriftlich vergönnete.

Nach gethanen öffentlichen Gelübten / oder Profession / wie mans nennet / vermehrete er seine Bußwerk / Andacht / Gebett / und ordnete sein ganz Haus und Hoffwesen dergestalt an / das es einem Kloster gleicher schiene / als einer fürstlichen Hoffhaltung. Nachdem er nun alles / wozu er vom Papst Urlaub begehret / vollendet / thät er sein Herzogthumb mit allen Ehren Titeln aufgeben / und under dem schein / das Jubeljahr zu halten / oder den allgemeinen Ablass zu verdienen / im Jahr Christi 1550. gen Rom reisen / vor dem H. Ignatio in dem Profess-haus auf seine Knie niederfallen / und begehren / was er weiter zu thun hatte. Etliche Monat lang verblieb er in dem Profess-haus zu Rom / nach welchen er wieder in Spanien kehrete / übergab sein Herzogthumb seinem Sohn Carolo / legte das geistliche Kleid an / liefs sich zum Priester weihen / thäte seine erste Mess am ersten Augustmonat / und begab sich mit etlichen Vätern und Brüdern auf der Gesell-

schafft gen Ognata gleichsam einjars gelegenes Orth / zur H. Magdalena allhie dienete er ihnen / bekennete öffentlich die Schuld / und bate umb verzeihung. Er lehrete das Allmosen von Haus zu Haus lehrete hin und her in den Dörffern die arder und Ungeschickte die Christliche Lehr-

Der Kaiser Carolus V. sah allem dem Wesen zu / und begehrete endlich vom Julio III. das er Borgiam zum Erzbischof machen solte / aber Franciscus thät sich Ehr ritterlich aufst. lagen. Nachdorein in dem Haus zur H. Magdalena / gleichsam in der Einde gelebt / begab sich auf Befehl des H. Ignatii an unterrichtliche Verthet / da man seiner begehret predigte und lehrete allenthalben die Christliche Lehr / und hinderlich bey manchen ein herrliches Exempel seiner Tugenden. Nach der Zeit machte ihn der H. Ignatio zu einem Commissario Generali in Spanien / Andalusia und Indien gegen den gang der Sonnen. In allen Collegien er einem jedwedern ein Exempel großer Demuth / und anderer geistlichen Vollkommenheiten.

Papst Pius IV. liefs ihn gen Rom berufen / damit er seines Rahts in wichtigen Sachen-geschäften gebrauchen mögte. Er auff er den siebenden Herbstmonat im Jahr 1561. zu Rom anlangte. Über eine kurze Zeit erwöhlete ihn P. Laines / so damal General aber schwach und abgearbeitet zu einem Vicario zu Rom ; da nun Laines den fünften Jenner im Jahr Christi 1565. mit Tod abgieng / ward er zum andernmal von den Patribus, welche zu Rom zu gegen / zum Prior benennet. Welchem Ampt er so lang verstand / bis alle Patres auf unterschiedlichen Verthern der Welt gen Rom versammelten und Franciscum zum General erwöhleten.

P.
A. S. S. S.

Vol. II

Part II

ten. Welches den zweyten Hermonat im Jahr Christi 1565 geschah. Zum Beschluß der Versammlung / und da nunmehr alles berichtet / begehrete er von allen Vätern ihr Gebett / und küßete einem nach dem andern die Fuß. So bald er nun sein Amt anfang zu verwalten / richtete er zu Rom / zum H. Andrea genant / einen Noviciatum, wie mans nennet / oder Probshaus auff; eben dergleichen thät er in andern Provinzien. Über das so verordnete er etliche Seminaria auff für die / welche studieren solten. Er machte den ingang oder anfang in Indien gegen Nidergang / und schickte etliche Patres und Fratres in die Inseln Canarien / Floridam und new Spanien.

Papst Pius V. schickte ihn mit dem Cardinale Alexandrin. seinem Vetter in Gallien / in Spanien / in Portugal / gemelte Königgen dahin zu vermögen / daß sie sich in die Verbündnus / welche Philippus II. und die Venediger wider den Türcken / so damal die Insel Cyprum ingenommen / und der gansen Christenheit eine Forcht und Schrecken ingejagt hatten / mit inlassen solten / und helfen dem Türcken widerstand zu thun. In seiner Wiederkehr auß Gallien / in Italien stieß ihn unterwegs ein Fieber an / also / daß er Ruhe hätte gen Rom zu kommen. So bald er daselbst angelangt / bereitete er sich zum Tod / und verschied darauff den 30. Herbstmonat / ein wenig vor Mitternacht / im 62. Jahr seines Alters.

Seine Tugenden / in welchen er fürtrefflich gewesen / seynd fürnemlich

1. Seine Demuth; dan er pflegte in allen Dingen in allem / was sich zutrüge / und was er sahe und hörete / gelegenheit zu suchen / sich zu verdemühtigen. Unterdes

daß er Vicarius Generalis zu Rom war / und die Schlüssel des Haus / und sorg über die Pforten hätte / begab sich / daß ein er ein Schwein in zum Almusen brachte / welches er auff seine Achsel name / und der Küchen zutrug / und zu denen / welche sich hier über verwunderten / sagte: Was nimmit es euch wunder / daß ein Schwein das andre trage?

Es begab sich auff ein Zeit auff der Reif / daß P. Puskamancius sein Gefell / in dem sie beyeinander in der Nacht auff einem Beth lagen / Francisco sein Angesicht bespöyete / (dan er hustete fast stäts / die weil er lungen-süchtig) und dessen nicht gewar ward. Da er nun des morgens solches sahe / batte er höchlich umb verzeihung; aber Francisco antwortete ihm / daß er sich nit deswegen bekümmern solte / und daß er an kein unflätigers Orth auff Erden hätte speyen können. Die erste zwo Stunden seines Gebetts pflegte er gemeinlich in orantibus und verachtung seines selbst zu zubringen / auß allem / was er hören / sehen und lesen thäte / verdemühtigte er sich selbst. Mit allem Fleiß verbarg er sein adeliches Geschlecht und Hochheit / welche er in der Welt gehabt / und wolte durchaus nicht zulassen / daß man dessen meldung thun solte / als allein / wan er zuzeiten im durchreisen Mess lesen wolte / und von den Pfarherren abge-wiesen wurde; alsdan vergönnete er seinem Gefellen zu sagen wer er wäre / und wer er gewesen / damit er seiner Andacht nach Mess lesen mögte

2. Seine Armut / welche sonderlich in dem erschiene / daß er von seinem ingang in den geistlichen Stand bis an seinen Tod mit keinem Gelt umgangen; ja so gar den Werth nicht kennete; ungeachtet daß er vormal viel Gelt und Golt gehabt. In sei-

nem

nen Gelieger / Kleidung / Essen und Gemach / ahe man mehr nicht als lauer Armut. Wan er betteln gangen / und Stücklein Brods versamlet / thät er lieber die Stücklein essen / als ein gang Bröcklein / so man ihm vorgelägt / anschneiden. Nie wolte er zulassen / daß man ihm auff der Reif / er wäre so schwach / als er wolte / etwas besonders kauffen oder vorstellen solte / damit er nicht wider die Armut thäte.

3. Sein Gehorsam / in dem er seinen Obern nicht allein / so lang sie Obern / sondern auch darnach allzeit grosse Ehr erwiese / und ihnen gleich als Christo selbstien gehorsamete. Die Brieff des H. Ignatii / so an ihn geschrieben / pflegte er mit grosser Ehrerbietigkeit zu empfangen und nider zu knien / che daß er sie erbrechen thäte. Alles / was darin fürgeschrieben / verachtete er auff das eheste mit allem Fleiß. Wan er nur ein Zeichen an seinem Obern merckte / daß sie diß oder jenes wolten gethan haben / alsd an sieng er an dasselbig in das Werck zu richten.

Als ihm der H. Ignatius befohlen / daß er seinen Eifer in den Busswercken mäßigen solte / und in diesem Fall dem Bruder Melchior More seinem Gefellen gehorchen solte / thät er demselben auff das fleißigste nachkommen. Wan er in der Küchen dem Koch zu helfen / gehorchte er ihm in allen Dingen vollkommenlich / also daß er einmahl / da er zu Vallisoler in der Küchen war / und zu der Pforten geruffen / da die Fürstin Joana seiner wartete / beruffen wurde / nit hingehen wolte / er hätte dan zuvor von dem Koch Urlaub genommen ; da er sich nun seines Verzugs bey der Fürstin entschuldigte / und die Ursach sagte / thät sie sich höchlich darüber verwunderen und auferbarwen.

Er pflegte zu sagen / daß drey Ding fürnemlich die Gesellschaft Jesu vermehren

und erhalten würden : 1. Das Gebet stätiger gebrauch der H. Sacramente. Die Verfolgung. 3. Ein vollkommenlich horfam. Das Gebet vereiniget uns mit Gott ; die Verfolgung macht / daß wir Welt-sachen verachten / der Gebet vereiniget uns miteinander / gleich wie die Brüder mit dem Haupte vereiniget seyn.

Zum 4. seine Andacht und sein Gebet schiene auß dem grossen Fleiß und Eifer welche er hatte / sein Gewissen eifrig zu reinigen / zu beichten ; Item auß der Demuth welche er stäts an allen Dingen / und in allen seinen Geschäften mit Gott / und mit den Menschen / und mit den heiligen Personen / so ihn Kostens halber beehren nicht loß werden mögte ; alsd an dem Gebet mit Gott in seinem Herzen / und nach dem Wort gewar / was sie redten / und wann er ermahnete / daß er zuzeiten ungerathen das Wort geben thäte / sagte er / daß er nicht unverständlich und unwillig wolte gehalten seyn / als seine Zeit vergeblich zubringen. In Mitternacht erwachte er / und betete auff fünf / und wann ihm sein Bruder Melchior ermahnete auffzuhören / pflegte er zu gehn. Noch ein wenig noch ein wenig. Von dem H. Sacrament trug er eine besondere Andacht / also daß er alle Tag gefand / daß er krank daffelbige genosse. Als er zu Oberdermassen krank / daß man ihn schickte auß dem Schlass erwecken mögte / so that er dannoch allzeit wachen / wann die heiligen H. Sacraments zu genießen herben. Der leidige Sathan und erstunde ihm sein Gebet zu verhindern ; dan wann er kam er ihm vor als ein alter Aff / und sprach das Maul gegen ihm ; zuzeiten als ein großer Riese oder schwarzer Hund / und stieß ihn grausam an / aber er mögte nichts bey dem heiligen Mann aufrichten / noch vom Gebet abtreiben.

P.
A. SUFFI

Vol. II

Part II

Zum 5. die verläugnung seines selbstes / und abtödtung seiner Begierlichkeiten / gab er zu verstehen / in dem er seinen Leib gar übel und hart / ja für seinen ärgsten Feind hielte. Die Hitze / Kälte / Frost / Wind / und dergleichen pflegte er seine Freund zu nennen / und zu sagen: Wie dienen uns diese unsere Freund so wohl! Dergleichen sagte er von denen / so ihn verfolgten / und von den Kranckheiten. Die bitterste Arzneyen pflegt er mit Lust / als seinsten ein gutes Supplein inzunehmen. Er pflegte weiter zu sagen / daß es ihm leyd seyn würde / wan ihn der Tod an einem tag / in welchem er kein Buswerc verrichtet / angriffen solte. In dem er in Catalognen kömlicher Statthalter / wie auch nachmal / in dem er General / pflegte er die Geislen / hären Stender / und dergleichen mehr verschlossen zu halten. Dieweil er mit seinem Gesicht auff der Erd llegend zu betten pflegte / thäten ihm die vordere Zähne auffallen / und sein Mund dermassen zu faulen / daß es mit ihm aufgewesen wäre / wofern man nicht bald darzu Rath gethan hätte. Wan er auff der Reiß zuzeiten gezwungen wurde bey andern Herren hin und her einzukehren / und mit ihnen an ihren Tafelen zu essen / understunde er sich mehr und anders nicht zu essen / als was er sonstn daheim im Haus geffen hätte. Wan man ihn in eine wohl zugerüste Kammer / und weiches Beth schlaffen fuhrete. pflegte er nachdem er den Dieneren des Haus gute Nacht gegeben / und von sich geschickt / allein das Hauptküssen zu nehmen / und auff dem harten Boden zu schlaffen / und das Küssen des morgens wieder auff das Beth zu legen / damit mans nit mercken thäte.

6. Sein ganz Leben bezeuget / wie er seine begierlichkeiten und die neigung seines Gemüths im Zaum hielte und zu bezwingen

R. P. Sullren 4. Bund,

wiste. Dan von der Zeit an / daß er geistlich worden / thät er aller seiner Kinder / Brüder und Blutverwandten vergessen. Als er einmals durch Valeng reiste / welches nur neun kleine Meil von Gandien gelegen / mögte ihn kein Mensch bereden im durchreisen / seine alte Herrschafft zu besuchen. Als er auff ein Zeit zu Vallisolet auff der Gassen / in dem er nach Hoff gieng / berichtet würde / daß seine Tochter Isabella d' Aragon Gräffin zu Lerin mit Tod abgangen / thät er ein kurzes Gebett / und gieng darauff seines Wegs fort. und nachdem er seine Beschäftten mit der Fürstin verrichtet / thät er ihr seine Schwester befehlen. Da sich nun die Fürstin hierüber verwunderte / und nit begreifen mögte / wie daß sich ein Vatter so wenig umb seine Tochter bekümmerte / und ihm den Tod derselben nit mehr ließ anlegen seyn / gab er ihr zur Antwort: Gott hat mir diese meine verstorbene Tochter nit gegeben / sondern allein geliebet / er ist Herr und Meister / und wan er sie wieder begehret / wer darff sie ihm abschlagen? Fast eben diese Antwort bekame der oberste Hoffmeister zu Castilien / dan als er kommen / Franciscum wegen des tödtlichen Abgangs seiner Tochter zu trösten / und zu ihm sagte / wie es doch möglich / daß er den Tod seiner Tochter nicht mehr empfünde / gab er ihm zur Antwort: Von der Zeit an / daß mich Gott zu seinem Dienst und geistlichen Stand beruffen / hab ich mich beflissen / dem gütigen Gott dermassen mein Herz zu ergeben / daß mir weder lebendige noch todte Creatur die Ruhe meines Hertzens hat können benennen. Als sein Sohn Carolus mit dem Meer Obristen in Aragonien im Nechtenlage / mögte Franciscus nie dahin

rrrr

hin

hin beredt werden / daß er seinetwegen mit dem Käyser Carolo V. gehandelt hätte. Und da Carolus V. selbst davon anfieng zu reden / begehrete Franciscus / daß einem jedweden sein Recht geschehe.

Zum 7. seine Liebe gegen seine Underthanen ließ sich in dem sehen / dieweil er mit ihnen / als ein Vatter mit seinen Kinderen zu handeln pflegte / nit allein in der Weis ihnen zu befehlen / sondern auch in der Sorg / welche er für sie hätte / sie zur Tugend anzureißen / sie zu trösten / und ihre Mühe und Arbeit zu milderen. Wan etwan einer auß seinen Geistlichen auß Unbedachtsamkeit oder unverschämten einen schlechten Mangel begangen / pflegte er zu ihm zu sagen: Gott woll dir verzeihen / mein Bruder / wie hast du das reden / oder thun dürfen? Wofern aber das Verbrechen eine schärffere Straff verdienete / und lest er deswegen nit denselben zu straffen / und damit solches desto leichter geschehe / brachte er ihn dahin / daß er seine Schuld gestundes zu dem so thät er sich anbieten / für ihnen Buß zu thun; wan die Buß verrichtet / gedachte er nimmer wieder an den Mangel. Auß diesem kan man abnehmen / wie liebeich er gegen den Krancken gewesen sey. Den jenigen / welche ihm böses nachredten und verfolgten / wünschte / ja thät er so gar alles guts / wofern er mögte. Er nennete sie seine Wohlthäter; er redte nimmer wider sie; er entschuldigte sie; ließ nit zu / daß man böses auß sie redte. Endlich wan er ihre Werck nit entschuldigen mögte / so wendte er ihre gute Meynung für. Er regierte gar klug / verständig und offenhertzig / und wolte lieber von anderen betrogen seyn / als daß man die Meynung von ihm hätte / als wan er andere betrogen wolte.

Betrachtung vom seligen Francisco Borgia.

I. Punct.

Erwege / wie daß der ewige Gott / seinen Creaturen der Wahl und dem Gefallen nach handelt / dieweil er keiner pflicht / noch bedürfftig ist / auß dem Reich von Ewigkeit her den seligen Franciscum Borgia darzu verordnet / daß er ein Mann werden solte; zu diesem Ende auß anschawung des verfaulten unfruchtigen gesichts der Isabellä von der schändlichen abgezogen. Item alle Gnad gegeben / Hülff geleistet / die vorfallene Beschwerden zu überwinden / nach allem diesem zum geistlichen Stand beruffen / und denselben mit der Vollkommenheit anderen zum Exempel erhebt.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / begehre / daß er dir dergleichen Gnaden wolle.

2. Punct.

Erwege / wie Franciscus diesem geistlichen Veruff nachkommen / wie er durch die Gnad zu Nus gemacht / und mitgeordnet / und sich besiffen gemelter Gnaden würdig zu seyn.

Dan an dem kaiserlichen Hoffrechen er gleich wie ein Rose under den Dornen. Die Hoffheit / die Eytelkeit / und dergleichen Sachen mehr / so gemeinlich an geistlichen Herren Höfen zu seyn pflegen / habet er allein seine Tugenden nicht underdrückt / sondern seynd Ursach / daß sie desto höher sich gewachsen; er hat allen Hoffen gleich wie ein Sackel mitten under den Dornen sternus geleuchtet; hat sich mitten unter

P.
A. Sutti

Vol. II

Part II